

# Wertvolles Geschenk für das Museum

Grosse Überraschung zum Auftakt des Museumssommers: Nidwalden erhält als Geschenk wertvolle Druckplatten von Paul Stöckli.

Romano Cuonz

Zur Spätsommerzeit gibt sich der Hof zwischen Stanser Winkelriedhaus und Pavillon nachgerade lauschig. Doch seit letztem Mittwoch herrscht dort wieder reges Leben. Freunde des Museums – an Kunst und Kultur interessierte Gäste – plauderten angeregt miteinander, genossen einen ganz nach Coronaregeln servierten Apéro. Gefeierte wurde die Eröffnung des heurigen Sommers im Museum. Doch dann, mit einem Mal, verstummten die Gespräche. Alle schauten gebannt zum Rednerpult. Stefan Zollinger, der Leiter des Amtes für Kultur Nidwalden, kündete eine Überraschung an. Und dazu gab er einem seiner Vorgänger im Amt das Wort: Lukas Vogel.

Vogel öffnete vor aller Augen ein gut verschnürtes Paket. Zauberte daraus zwei äusserst wertvolle Druckplatten des Künstlers Paul Stöckli hervor. Sagte, dass seine Familie beschlossen habe, diese Raritäten dem Nidwaldner Museum zu schenken. Paul Stöckli (1906–1991) gilt als einer der bedeutendsten Nidwaldner Kunstschaffenden. Er stammte aus einer Stanser Familie von Malern, Vergoldern und Restauratoren und zählt zur Gruppe der sogenannten Basler Graumaler. Bevor er 1957 wieder nach Stans zurückkehrte, um sich wieder voll aufs freie grafische Schaffen zu konzentrieren, hatte Stöckli Kirchen im ganzen Land gestaltet.

Interessant zu hören war, wie die Familie Vogel in den Besitz der Druckplatten gelangt ist.



Lukas Vogel (rechts) schenkt dem Museum Nidwalden wertvolle Druckplatten von Paul Stöckli.

Bild: Romano Cuonz (Stans, 19. August 2020)

Stöckli hatte sie seinerzeit der Schule für Sozialarbeit in Luzern geschenkt. Die private Schule durfte damit Abzüge machen und verkaufen, um zu dringendem Geld zu kommen. Vogel dazu: «Als mein Vater als Leiter der Schule pensioniert wurde, überliess man ihm als Abschiedsgeschenk die Platten. Das Geschenk ist eine Bereicherung fürs Museum, das bereits einen grossen Teil des Druckwerks von Paul Stöckli als Dauerleihgabe hütet. Wer sich dieser Sommertage ins Museum

locken lässt, wird dem Nidwaldner Künstler Paul Stöckli hautnah begegnen. Die Kuratorin Patrizia Keller präsentiert im Winkelriedhaus auf zwei Stockwerken rund 40 Druckgrafiken des Künstlers. Da begegnet man – sehr stilvoll präsentiert – Werken, die zwischen 1928 und 1970 entstanden sind. Auch frühe Aktbilder sind vorhanden, ebenso werden Gruppen und Landschaften oder abstrakte Bilder aus der letzten Schaffensperiode des Künstlers präsentiert. Paul

Stöckli steht – zusammen mit Annemarie von Matt – im Mittelpunkt des heurigen Sommers im Museum Nidwalden.

## Schwarz ist keine traurige Farbe

Am Eröffnungstag, an dem auch die neue Stöckli-Ausstellung Vernissage hatte, liess das Museum die bestausgewiesene Kennerin des Künstlers zu Wort kommen: Kunsthistorikerin Doris Fässler. Sie hat auch bei der Auswahl der Werke mitgewirkt. Gleich zu Beginn ihrer Würdigung zitierte

Fässler den Künstler selber. Der habe 1984 bei einer Ausstellung im Strauhof Zürich gesagt: «Ich habe nie verstanden, wenn jemand erklärte, Schwarz sei eine traurige Farbe. Ich fand immer, Schwarz sei eine schöne Farbe.» Und in der Tat, so Fässler: Schwarz habe die Kunst der Druckgrafik geprägt und sei von Künstlern aufgrund der fast unbegrenzten Schattierungen vom lichten Grau zum tiefen Schwarz hoch geschätzt worden. Den Zugang zur Druckgrafik fand Stöckli Ende der 1920er-Jahre in Mün-

chen. Vorerst war es das Radieren, kalt oder warm auf Kupferplatte, das er erlernte. Später kamen immer neue, verfeinerte Varianten dazu. So etwa die Aquatinta oder auch die Kombination verschiedener Techniken auf der gleichen Platte. «Bezeichnend für Paul Stöckli ist ein unspektakulärer Umgang mit dem Material», attestierte ihm Fässler. Statt kostbarer Kupferplatten habe er oft billiges Spenglerblech aus der Werkstatt verwendet. Während seiner Münchner Zeit war Stöckli, wie all seine Zeitgenossen, ein intensiver Zeichner. Ganz nach der Meinung, dass man erst zeichnen können müsse, bevor man sich ans Malen wagen dürfe. «So legte er eine perfekte Grundlage für sein späteres Werk», schilderte Fässler.

## Stöckli porträtierte Freunde und Randständige

Das grosse Können, das Stöckli erwarb, kann man anhand zahlreicher Porträts bestaunen, die zurzeit im Museum gezeigt werden. Mit wenigen gekonnten Strichen gelingt es ihm, das Charakteristische seines Gegenübers festzuhalten. Als Modell dienten Freunde, bekannte Persönlichkeiten, aber sehr oft auch Menschen am Rande der Gesellschaft, Gescheiterte und durch die Maschen Gefallene. Leute, die ihm Modell sassen, soll er danach mit einem Fünfliber für ihre Geduld entschädigt haben.

## Hinweis

Details zum Sommerprogramm finden Sie online unter [www.nidwaldner-museum.ch](http://www.nidwaldner-museum.ch).

## Kredite massiv unterschritten

**Engelberg** Sowohl die Sanierung der Titlisstrasse als auch der Neubau des Mehrzweckgebäudes Werkhof Wyden sind abgeschlossen und die Kreditabrechnungen liegen vor. Wie die Gemeinde mitteilt, konnten diese in beiden Fällen unterschritten werden. Die Sanierung der Titlisstrasse kostete anstatt der budgetierten 270 000 Franken «nur» 168 354 Franken, war also 101 646 Franken billiger als erwartet. Für das Mehrzweckgebäude Wydenhof war ein Kredit von 610 000 Franken bewilligt, der schliesslich um 24 752 Franken unterschritten wurde. (pd)

## Agenda

Nidwalden, 21. 8.

### Stans

**Blumen-Kunst zum Zweiten:** Pigmente der Künstlerin Brigitta Würsch, Blumenwerkstatt, 8.00–18.30

**Vortrag – «Nidwaude», wie geht's dir sprachlich?:** Gespräch mit Alexandra Schiesser, Linguistin und Dozentin, Hochschule Luzern, und Jacqueline Häusler, Kuratorin der Ausstellung «Heepä, gigele, gäitsche», Winkelriedhaus, Engelbergstrasse 54a, 18.30

# Kerns setzt bei Schulen auf Strategie «Weiterbauen»

Am 27. September wird an der Urne über einen Planungskredit von 920 000 Franken abgestimmt.

Bis August 2024 soll in Kerns ein Schulraumprojekt mit einem Investitionsvolumen von rund 18,3 Millionen Franken realisiert sein. Weshalb ein solches Generationenprojekt? – Der Schule Kerns steht heute zu wenig Raum für einen zeitgemässen Unterricht zur Verfügung. Die Schülerzahl ist innerhalb der vergangenen zehn Jahre von 650 auf 780 angestiegen. «Tendenz steigend», sagte Gemeinderat Pius Hofer, Vorsteher des Departementes Bildung, Kultur und Sport, am Dienstag zu Beginn der Gemeindeversammlung. «Prognosen gehen von 860 Schülerinnen und Schülern im Jahre 2033 aus», so Hofer weiter.

Nicht nur die steigenden Schülerzahlen fallen ins Gewicht, es besteht auch ein Mangel an Gruppenräumen, multifunktionalen sowie Fachräumen. Raummangel besteht ferner bei den Arbeitsplätzen für die Lehrpersonen sowie im Angebot der schulergänzenden Tagesstrukturen, heisst es in der Botschaft des Gemeinderates zur Urnenabstimmung vom 27. September.



Die Kernser Schulen haben zu wenig Platz.

Bild: Robert Hess (Kerns, 18. August 2020)

Für die Lösung der Raumprobleme habe sich der Gemeinderat für die erste der drei Varianten «Weiterbauen», «Erneuern» und «Erweitern» entschieden, erklärte Vizepräsidentin Diana Zumstein-Odermatt vor den rund 150 Anwesenden.

Das heisst: «Bestehende Schulbauten sind um die pro jeweilige Stufe benötigten Ge-

schossflächen zu erweitern; bestehende Gebäude werden nach Bedarf gemäss Möglichkeiten ausgebaut; die nötigen Instandhaltungsmassnahmen an bestehenden Bauten werden vorgenommen, und durch die Massnahmen kann eine klare Struktur der verschiedenen Schulstufen gewährleistet werden.»

Konkret: Neubau eines Primarschulhauses und ein Anbau ans Schulhaus Sidern. Weiter sind ein Anbau ans Schulhaus Zentrum, der Umbau des Schulhauses Büchsmatt, der Umbau im Erdgeschoss des Schulhauses Dossen sowie interne Raum Anpassungen vorgesehen. Die Gesamtplanung soll 920 000 Franken kosten. «Das alles hat

seinen Preis», sagte Gemeindevizepräsidentin Diana Zumstein-Odermatt. Der Gemeinderat rechnet mit einem Investitionsvolumen von 18,3 Millionen Franken. Unabhängig davon fallen bis 2033 rund 9,7 Millionen Franken an Unterhalts- und Instandsetzungskosten an.

## Die Investitionen bedürfen keiner Steuererhöhung

Diese Schulinvestitionen könnten ohne Steuererhöhung verkraftet werden, sagte Gemeindevizepräsident Beat von Deschwanden. Laut Abstimmungsbotschaft sind die 18,3 Millionen Franken Bestandteil des Investitionspaketes von total 65 Millionen Franken, das der Gemeinderat für die kommenden 30 Jahre mit durchschnittlichen Abschreibungen von jährlich 1,73 Millionen Franken prognostiziert, was ohne Steuererhöhung verkraftbar sei. Weil die Gemeinde in den vergangenen Jahren eher wenig investiert habe, verfüge sie heute über ein Eigenkapital von rund 13 Millionen Franken.

Robert Hess